

### Linear, zyklisch oder okkasional? Ein Indikator zur Ermittlung der individuell präferierten Form des Zeitbewußtseins

Häder, Michael

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Häder, M. (1996). Linear, zyklisch oder okkasional? Ein Indikator zur Ermittlung der individuell präferierten Form des Zeitbewußtseins. *ZUMA Nachrichten*, 20(39), 17-44. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-208766>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

---

## **LINEAR, ZYKLISCH ODER OKKASIONAL? EIN INDIKATOR ZUR ERMITTLUNG DER INDIVIDUELL PRÄFERIERTEN FORM DES ZEITBEWUßTSEINS\*)**

*MICHAEL HÄDER*

**E**mpirische Befunde belegen, daß die Art und Weise, in der Menschen ihre Vergangenheit interpretieren, Gegenwart erleben und Zukunft vorwegnehmen, wichtig für das Verständnis ihres Verhaltens ist. Dieses Zeitbewußtsein besitzt damit nicht zuletzt auch Relevanz im Rahmen der soziologischen Betrachtung des sozialen Transformationsprozesses in Ostdeutschland. Mit Hilfe eines neu entwickelten Indikators soll der von Befragten individuell bevorzugte Typ des Zeitdenkens ermittelt werden. In diesem Aufsatz werden zunächst kurz der theoretische Hintergrund der Frageentwicklung dargelegt und die Operationalisierung des verwendeten Konzeptes dokumentiert. Die Überprüfung der internen Validität zweier Frageversionen steht danach im Mittelpunkt; sie soll anhand der Daten von zwei in den neuen Bundesländern durchgeführten Erhebungen vorgenommen werden. Zum Schluß werden einige sozialstrukturelle Merkmale der mit Hilfe des Indikators gebildeten Subpopulationen beschrieben.

**R**esults of empirical studies show that how people view the past, the present and the future is important for the understanding of their behavior. Thus the type of time perspective is also relevant for understanding the social transformation process in East Germany. The article describes a new indicator for identifying a person's individual view of time. The theoretical background is outlined and details given of how the concept was operationalised. Then the internal validity of two different question versions is discussed using data from two surveys carried out in East Germany. Finally we describe social and demographic characteristics of the subpopulations determined by

time perspectives and demonstrate the usefulness of the indicator for research on social transformation in East Germany.

## 1. Theoretischer Hintergrund der Frageentwicklung

Die Art und Weise, in der die Menschen vergangene Ereignisse interpretieren, über ihre Gegenwart reflektieren und über ihre Zukunft nachdenken, ist individuell verschieden: Der eine mag das jetzige Leben als Resultat seiner Bemühungen in der Vergangenheit betrachten, ein anderer denkt weniger über seine Vergangenheit nach und genießt dafür sein Leben in der Gegenwart und wieder ein anderer glaubt vor allem an die ständige Wiederholung ohnehin bereits bekannter Prozesse. Diese Dispositionen werden in der zeitsoziologischen Literatur als „Zeitbewußtsein“ bezeichnet. Nun liegt die Vermutung nahe, daß der Zusammenhang, den ein Individuum zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herstellt, beispielsweise wichtig dafür ist, mit welchen Anstrengungen von ihm das eigene Leben gestaltet wird. Zahlreiche Arbeiten belegen auf der Grundlage empirischer Daten, daß von der konkreten Art und Weise, in der die Menschen die Ereignisse in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erleben und bewerten, Handlungsimplicationen ausgehen.<sup>1)</sup>

Die Zeitproblematik verdient es, außer in der allgemeinen Forschung zur Erklärung von Verhaltensmustern auch für spezielle Probleme wie Untersuchungen zur sozialen Transformation der Gesellschaft in Ostdeutschland stärker berücksichtigt zu werden. Die Menschen in Ostdeutschland, die gegenwärtig einen turbulenten sozialen Transformationsprozeß zu bewältigen haben (vgl. beispielsweise Häder/Häder 1995; Bertram 1996), stehen auch vor dem Problem, ihr Selbstverständnis über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, also ihr Zeitbewußtsein zu überdenken. Für das Verständnis ihrer Befindlichkeiten und für die Erklärung des Zustandekommens bestimmter Handlungsdispositionen sind damit empirische Informationen über das Zeitbewußtsein nützlich und wertvoll. Dazu soll der in diesem Aufsatz vorgestellte Indikator beitragen. Dieser wurde in zwei Untersuchungen der Reihe „Leben Ostdeutschland“<sup>2)</sup> aufgenommen.

Der Indikator greift aus der Themenfülle zum Zeitbewußtsein ein spezielles Problem heraus: Anknüpfend an die Arbeiten von Fischer (1981), Wendorff (1988) und vor allem von Rammstedt (1975) wendet er sich einer besonderen Form des Zeiterlebens und der Erfahrung von Zeit zu. Es geht um die subjektive Interpretation (beispielsweise in Form spezifischer Hoffnungen, Befürchtungen, Erwartungen usw.) von Veränderungen und Ereignissen sowie um das eigene Handeln in der Vergangenheit, in der Gegenwart oder

in der Zukunft. „Das Zeitbewußtsein ist ... das Mittel des einzelnen, die bewußt wahrgenommenen Veränderungen zeitlich zu ordnen und als zeitlich geordnet zu betrachten.“ (Rammstedt 1975: 58). Es handelt sich um eine „handlungsorientierende Deutung des gesellschaftlichen Geschehens“ (Ebenda: 59).

Die genannten Autoren unterscheiden zwischen (1.) einer okkasionalen, (2.) einer zyklischen, (3.) einer linear geschlossenen und (4.) einer linear offenen Form des Zeitbewußtseins. Diese Formen des Zeitbewußtseins sind in der in den Erhebungen „Leben Ostdeutschland“ 1993 und 1996 benutzten Fragestellung operationalisiert worden. Daran sind jeweils die folgenden Inhalte geknüpft:

1. *Form:* Okkasionales Zeitbewußtsein. Bei dieser Zeitform werden Vergangenheit und Zukunft ausgeblendet, beide „greifen nicht in die Wirklichkeit“ ein. Es existiert nur Jetzt und Nicht-Jetzt, wobei lediglich die Gegenwart, das „Hier und Jetzt“, interessant ist. Sie wird zu einem eigenständigen - von Vergangenheit und Zukunft unabhängigen - Wert und zugleich zeitlich ausgedehnt. Das Handeln wird so strukturiert, daß lediglich dessen aktuelles Moment im Mittelpunkt steht. „Veränderungen sind somit als Folgen von Willkürakten faßbar, die weder raumzeitlich noch in ihrer Art erwartbar sind“ (Rammstedt 1975: 51).
2. *Form:* Zyklisches Zeitbewußtsein. Die Gegenwart wird - ähnlich dem Wechsel der Jahreszeiten in der Natur - als eine ständige, kreisförmige Wiederholung bereits gelebter Prozesse interpretiert. Für die Gestaltung der Gegenwart sind damit Vergangenheit und Zukunft nicht relevant. Die Zeiterfahrung unterscheidet lediglich in Vorher und Nachher. Eine Möglichkeit, das zukünftige Leben in der Gegenwart durch eigene Handlungsoptionen zu gestalten, wird nicht und kann auch nicht gesehen werden. Das, was kommen wird, ist „nicht machbar, sondern durch das, was war, prädestiniert“ (Rammstedt 1975: 52).<sup>3)</sup>
3. *Form:* Linear geschlossenes Zeitbewußtsein. Wie beim linear offenen Zeitbewußtsein wird auch hier die Vergangenheit als Bestimmungsgröße der Gegenwart verstanden und in der Gegenwart eine besondere Gestaltungsmöglichkeit für die Zukunft gesehen. Bei dieser Form des Zeitbewußtsein wird ein bestimmter Endpunkt der Entwicklung (dabei mag es sich um ein ausgesuchtes Karriereziel oder auch um eine religiöse Orientierung handeln) angenommen.
4. *Form:* Linear offenes Zeitbewußtsein. Die Zeitformen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft werden als Kontinuum (linear) betrachtet. Die Gegenwart wird als das Ergebnis der Vergangenheit verstanden und die Zukunft läßt sich demzufolge in der Gegenwart gestalten, sie wird, wie auch bei einem linear geschlossenen Zeitbewußtsein, prinzipiell beeinflussbar. Da ein bestimmtes Zielkriterium, auf welches sich

dieser Verlauf hin bewegt, bei einem linear offenen Zeitbewußtsein jedoch nicht existiert, wird der Gestaltungsaspekt in der Gegenwart besonders zentral, er prägt wesentlich diese Form des Zeitbewußtseins. Wendorff verbindet mit linearer Zeit außerdem Unumkehrbarkeit, Einmaligkeit, Kontinuität und Stetigkeit (vgl. Wendorff 1988: 31).

## 2. Fragekonstruktion

Verschiedene Autoren haben - jedoch zunächst in einem anderen Zusammenhang - einen besonderen Bedarf an empirischen Analysen zur Bearbeitung zeitsoziologischer Fragestellungen herausgearbeitet. Dies erfolgte nicht zuletzt als Voraussetzung für die Theorieentwicklung. Bergmann kam vor 15 Jahren im Rahmen seiner Analyse zum Stand zeitsoziologischer Arbeiten zu dem Schluß, daß es „der 'Zeit-Soziologie' vor allem an *empirischen* Untersuchungen, in denen der Zeitaspekt eigens thematisiert worden wäre,“ fehlt (Bergmann 1983: 498). Friese verweist auch in einer neueren Arbeit noch auf Widersprüche und Antinomien im zeittheoretischen Denken, die „durch die Abkoppelung von 'Theorie' und 'Empirie' beständig hervorgebracht“ (Friese 1993: 329) wurden. Zu nennen ist immerhin ein von Fischer (1981) entwickelter methodischer Ansatz zur empirischen Ermittlung der Form des Zeitbewußtseins, welcher ebenfalls auf dem theoretischen Konzept von Rammstedt aufbaut. Er beinhaltet vier Skalen mit jeweils sechs Items zur Messung jeder einzelnen Form des Zeitbewußtseins. Das Instrument wurde für Jugendliche im Alter zwischen 15 und 24 Jahren konzipiert. Gegenüber diesen Skalen stellt der im weiteren zu besprechende Indikator zunächst eine Vereinfachung dar: Er benötigt lediglich vier Items und ermöglicht nur eine Zuordnung des Befragten zur jeweils von ihm am stärksten präferierten Form des Zeitbewußtseins. Es handelt sich jedoch zugleich auch um eine Generalisierung, da die Fragestellung für Erhebungen in der Allgemeinbevölkerung benutzt werden kann.<sup>4)</sup>

Folgende Fragekonstruktion wurde gewählt: Die einzelnen Formen des Zeitbewußtseins werden jeweils in einem Item ausgedrückt. In die Formulierungen der Items wurden, analog zum theoretischen Konzept, vor allem die für eine bestimmte Form des Zeitbewußtseins charakteristischen Denk- und Handlungsmuster aufgenommen. Diese besitzen Indikatorfunktion, da davon ausgegangen werden kann, daß diese jeweils mit einer bestimmten Form des Zeitbewußtseins verknüpft sind. Die zu befragende Person entscheidet sich dann anhand einer ihr während eines face-to-face Interviews vorgelegten Liste für jene Vorgabe, die ihren eigenen Vorstellungen am ehesten entspricht. Mehrfachnennungen sind dabei nicht zulässig.<sup>5)</sup>

Die Vorgaben lauten:<sup>6)</sup>

1. 1993 und 1996: „Ich lebe vor allem im ‘Hier und Jetzt’. Bei dem was ich tue, interessiert mich kaum, was gestern war und was morgen passieren wird.“ (= Okkasionales Zeitbewußtsein);
2. 1993: „In meinem Leben ist eigentlich nichts Neues mehr zu erwarten. Da sowieso nur Sachen passieren, die es schon gegeben hat, ist es letztlich egal, wie ich mich verhalte.“ 1996: „In meinem Leben ist eigentlich nichts Neues mehr zu erwarten. Es passieren sowieso nur Sachen, auf die ich keinen Einfluß habe.“ (= Zyklisches Zeitbewußtsein)<sup>7)</sup>
3. 1993 und 1996: „In meiner Entwicklung bewege ich mich auf ein bestimmtes, letztendliches Ziel zu, dessen Erreichen ich durch mein Handeln beeinflussen kann.“ (= Linear geschlossenes Zeitbewußtsein)
4. 1993: „Die Zukunft gestalte ich durch mein gegenwärtiges Verhalten. Ich weiß jedoch nicht genau, wie sie konkret aussehen wird.“ 1996: „Was die Zukunft für mich bringt, hängt davon ab, was ich mache. Wie die Zukunft aber genau aussieht, weiß ich nicht.“ (= Linear offenes Zeitbewußtsein)

Von den 1993 in Ostdeutschland Befragten 1548 Personen beantworteten über 99 Prozent die entsprechende Frage, d.h. Item-Nonresponse trat lediglich in 14 Fällen auf. Die entsprechenden Angaben für die Untersuchung von 1996 lauten ähnlich: Von 1523 Befragten trat eine Antwortverweigerung in 30 Fällen auf, dies entspricht zwei Prozent. Die veränderte Fragestellung geht damit mit einer etwas erhöhten Item-Nonresponse-Rate einher. Diese Werte sind, dies belegt sowohl ein interner Vergleich mit anderen in der gleichen Untersuchung enthaltenen Indikatoren (wie beispielsweise Links-Rechts-Einstufung, subjektive Schichtestufung, Demokratiezufriedenheit) als auch ein Vergleich mit der Untersuchungsreihe ALLBUS, relativ gering. Sie geben zunächst keinen Anlaß, die neu entwickelte Fragestellung als besonders schwierig zu klassifizieren. In Tabelle 1 werden die in den beiden Untersuchungen erzielten Ergebnisse gezeigt.

**Tabelle 1: Randverteilung der Antworten auf die Frage nach der präferierten Form des Zeitbewußtseins**

Form des Zeitbewußtseins	Untersuchung		Frageformulierung 1996 gegenüber 1993
	1993	1996	
Linear offen	50	46	modifiziert
Linear geschlossen	29	16	identisch

Zyklisch	14	32	modifiziert
Okkasional	7	6	identisch
N	1534	1493	
Angaben in Prozent, nur gültige Fälle, Quelle: „Leben Ostdeutschland“ 1993 und 1996			

Die zwischen den Untersuchungen 1993 und 1996 ermittelten Unterschiede - vor allem bei der Wahl der zyklischen und der linear offenen Form des Zeitbewußtseins treten größere Differenzen auf - können formal sowohl auf sozialen Wandel als auch auf die veränderte Fragestellung zurückgeführt werden. In den folgenden Betrachtungen wird versucht, dieses Phänomen weiter zu beschreiben.

### 3. Validierungshinweise

Die Untersuchungen 1993 und 1996 enthalten einige Indikatoren, die den theoretischen Konzepten zufolge (vgl. Rammstedt 1975; Fischer 1981; Wendorff 1988; Häder/Mohler 1995 und andere) in einem deutlichen Zusammenhang mit den Formen des Zeitbewußtseins stehen. Im folgenden wird analysiert, ob sich diese theoretischen Konstrukte in den erhobenen Daten reproduzieren lassen. Bei diesen Betrachtungen festgestellte Zusammenhänge werden als interne Validierungshinweise verstanden.

#### 3.1 Konsumgewohnheiten und Form des Zeitbewußtseins

Die folgende Feststellung von Heinemann/Ludes bildet zunächst den Ausgangspunkt: „Zukunftsvorstellungen sind zum Beispiel von erheblicher Bedeutung bei der bewußten Auswahl von langlebigen Konsumgütern oder von Investitionsgütern, bei der Wohnungswahl, der Entscheidung, die Ausbildung fortzuführen oder wieder aufzunehmen, politischen Wahlen oder Bürgerinitiativen. ... Gewohnheitsmäßiges Verhalten, das mehr oder weniger automatisch in den entsprechenden Situationen vorherrscht, hat demgegenüber keinen bewußten Zeithorizont. Dieser wurde gewissermaßen in der Vergangenheit gesetzt und wird nicht hinterfragt“ (Heinemann/Ludes 1978: 223).

In den Erhebungen 1993 und 1996 wurde nach dem Vorhandensein eines Bausparvertrages, nach einer „kapitalbildenden Lebensversicherung“ sowie nach „anderen kapitalbildenden Anlagen“ im eigenen Haushalt gefragt. Bausparverträge werden in der Regel mit einer Laufzeit von zehn Jahren abgeschlossen. Auch kapitalbildende Lebensversicherungen und andere kapitalbildende Anlagen besitzen in der Regel eine solche oder eine ähnlich lange Laufzeit. Es kann davon ausgegangen werden, daß Personen, die sich für diese Form des Sparens entschieden haben, einen entsprechenden Zeitraum überblicken und

durch einen gewissen Bedürfnisaufschub ihre Zukunft zu gestalten bemüht sind. Bei Bevorzugung einer Form des linearen Zeitbewußtseins ist zu erwarten, daß der Anteil an Bausparverträgen höher liegt als bei der Wahl eines zyklischen oder okkasionalen Zeitbewußtseins, bei denen solche mittelfristigen Zukunftspläne einen geringeren Stellenwert haben dürften. In der folgenden Tabelle 2 wird gezeigt, inwieweit sich diese Vermutung bestätigen läßt.

**Tabelle 2: Bevorzugte Form des Zeitbewußtseins und Bejahung der Frage nach dem Vorhandensein eines Bausparvertrages im Haushalt**

Form des Zeitbewußtseins	Untersuchung			
	1993	N	1996	N
Linear offen	33	772	34	671
Linear geschlossen	40	439	36	226
Zyklisch	11	210	15	485
Okkasional	18	113	17	89
Gesamt	31	1584	27	1523
Cramer's V	.211		.211	
p	.000		.000	
Angaben in Prozent, Quelle: „Leben Ostdeutschland“ 1993 und 1996				

In beiden Erhebungen ist der größte Anteil an Bausparverträgen bei den Befragten zu verzeichnen, die ein linear geschlossenes Zeitbewußtsein bevorzugen. Mit 33 beziehungsweise 34 Prozent liegt auch bei einem linear offenen Zeitbewußtsein der Anteil an Bausparverträgen noch zwei beziehungsweise sieben Prozentpunkte über dem jeweiligen Durchschnitt. In beiden Erhebungen ist der niedrigste Anteil bei denjenigen ermittelt worden, die ein zyklisches Zeitbewußtsein präferieren (11 beziehungsweise 15 Prozent). Diese Unterschiede sind insgesamt jeweils hoch signifikant.

Die - hier nicht im einzelnen dargestellten - Fragen nach dem Besitz einer „kapitalbildenden Lebensversicherung“ respektive nach „anderen kapitalbildenden Anlagen“ ergaben ähnliche Randverteilungen für die vier Formen des Zeitbewußtseins wie die Frage nach dem Bausparvertrag. Die Werte für Cramer'V sind für die beiden zuletzt genannten Indikatoren in der Erhebung 1996 jeweils leicht höher als 1993. Sie betragen .256 versus .206 bei der Frage nach der kapitalbildenden Lebensversicherung beziehungsweise .154 versus .130 bei der Frage nach anderen kapitalbildenden Anlagen.

### 3.2 Freizeitverhalten und Form des Zeitbewußtseins

Es ist unbedingt zu erwarten, daß die Entscheidung für eine bestimmte Form des Zeitbewußtseins mit bestimmten Handlungsimplikationen in der Freizeit in Zusammenhang steht: „Es kann also zusammenfassend festgestellt werden, daß ein sozialstrukturell vermitteltes Zeitbewußtsein nicht nur zur Interpretation von Ereignissen und Abläufen erforderlich ist. Es dient auch der Handlungsorientierung im Sinne einer Suche nach

Zeitvorrat für Zwecke und Ziele“ (Fürstenberg 1986: 30). Ziele und Zwecke, für die Zeit beziehungsweise die eigene Freizeit verausgabt werden, müßten bei einem linearen Zeitbewußtsein stärker in der Zukunft liegen als bei einer anderen Form des Zeitbewußtseins. Ein Indikator, dessen Beantwortung damit einen unmittelbaren Bezug zum Zeitbewußtsein besitzt, betrifft „Bildung und Qualifizierung“ als Freizeittätigkeiten. Hier ist zu erwarten, daß bei Bevorzugung einer Form des linearen Zeitbewußtseins diese Tätigkeiten als eine spezifische „Investition in die Zukunft“ verstanden werden und deshalb bei dieser Personengruppe eine größere Rolle spielen als bei Menschen, die ein stärker gegenwartsbezogenes, also ein okkasionales oder zyklisches Zeitbewußtsein besitzen. In Tabelle 3 werden die entsprechenden Ergebnisse gezeigt.

Sowohl 1993 als auch 1996 gaben 31 Prozent derjenigen Befragten, die ein linear geschlossenes Zeitbewußtsein bevorzugen, an, sich heute oder gestern beziehungsweise in der letzten Woche in ihrer Freizeit mit Bildung/Qualifizierung beschäftigt zu haben. Dies ist in beiden Erhebungen der höchste Anteil in den vier betrachteten Gruppen. Dem stehen 55 respektive 54 Prozent der Präferenten eines zyklischen Zeitbewußtseins gegenüber, die behaupten, sie beschäftigten sich nicht mit Bildung/Qualifizierung beziehungsweise könnten sich nicht daran erinnern, wann sie dies zum letzten Mal gemacht hätten.

Die Randverteilungen dieses Indikators sind in den Untersuchungen 1993 und 1996 relativ ähnlich. Das Assoziationsmaß Cramer's V weist 1996 jedoch einen deutlich stärkeren Zusammenhang aus als 1993.

### **3.3 Handlungsabsichten und Form des Zeitbewußtseins**

Durkheim (1912), der als einer der Klassiker der Zeitsoziologie gilt, stellte fest, daß Zeit einen äußeren Zwang auf das Individuum ausübt. Dieser Ordnungscharakter der Zeit ergibt sich für das soziale Leben „aus ihrer normativen Wirkung auf die Strukturierung und Abstimmung von Handlungen“ (Bergmann 1983: 476). Da - wie bereits mehrmals betont wurde - die einzelnen Formen des Zeitbewußtseins mit jeweils spezifischen Handlungsimplicationen verbunden sind, bietet auch eine Frage nach der Intensität der Bemühungen, um die eigene Lebenssituation aktiv zu gestalten, einen internen Validierungshinweis. Dem theoretischen Konzept zufolge müßte auch hier ein lineares Zeitbewußtsein am stärksten mit Handlungsbemühungen verbunden sein. Aus Tabelle 4 können die entsprechenden Ergebnisse entnommen werden.

**Tabelle 3: Bevorzugte Form des Zeitbewußtseins und letztmalige Ausübung<sup>8)</sup> der Freizeittätigkeit 'Bildung und Qualifizierung'**

Form des Zeitbewußtseins	Ausübung von Bildung/Qualifikation						N
	heute/ gestern	in der letzten Woche	im letzten Monat	im letzten halben Jahr	im vergangenen Jahr/oder länger zurückliegend	das mache ich nicht/ich kann mich nicht erinnern	
Linear offen							
1993	20	7	8	10	38	17	772
1996	13	12	11	17	35	13	680
Linear geschlossen							
1993	22	9	10	11	33	15	439
1996	16	15	14	17	23	16	230
Zyklisch							
1993	3	3	3	4	32	55	210
1996	3	2	3	6	32	54	485
Okkasional							
1993	13	4	7	10	35	30	113
1996	7	2	10	15	36	30	89
Gesamt							
1993	18	7	8	10	35	28	1548
1996	10	8	9	13	32	23	1523
	Cramer's V		p				
1993	.198		.000				
1996	.273		.000				
Angaben in Prozent, Quelle: „Leben Ostdeutschland“ 1993 und 1996							

**Tabelle 4: Bevorzugte Form des Zeitbewußtseins und „sehr hohe“ sowie „hohe“ Handlungsbemühungen<sup>9)</sup> in verschiedenen Lebensbereichen**

Form des Zeitbewußtseins	Handlungsbemühungen									N
	Wohnen	Partnerschaft	Freizeit	Arbeit	soziale Sicherheit	Lohn	Umwelt	Kinder	Bildung	
Linear offen										
1993	53	<b>91</b>	69	95	72	70	59	85	58	772
1996	49	85	67	91	<b>66</b>	61	61	78	55	680
Linear geschlossen										
1993	<b>58</b>	90	<b>69</b>	<b>97</b>	<b>76</b>	<b>74</b>	<b>64</b>	<b>87</b>	<b>68</b>	439
1996	<b>57</b>	<b>92</b>	<b>72</b>	<b>92</b>	63	<b>67</b>	<b>63</b>	<b>82</b>	<b>68</b>	215
Zyklisch										
1993	51	87	56	71	51	48	55	71	20	210
1996	36	81	48	72	40	43	46	57	17	431
Okkasional										
1993	46	80	62	86	60	72	56	77	43	113
1996	38	72	58	75	50	45	49	61	28	89
Gesamt										
1993	53	89	67	93	70	69	60	84	56	1548
1996	46	84	61	87	57	58	56	72	46	1523
Cramer's V										
1993	.109	.069	.079	.189	.131	.118	.060	.102	.213	
1996	.226	.175	.161	.264	.203	.229	.137	.167	.304	
p										
1993	.000	.096	.005	.000	.000	.000	.177	.000	.000	
1996	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000	
Angaben in Prozent, Quelle: „Leben Ostdeutschland“ 1993 und 1996										

In jeweils acht der neun betrachteten Lebensbereiche sind die Handlungsbemühungen zu beiden Erhebungszeitpunkten am stärksten, wenn ein linear geschlossenes Zeitbewußtsein präferiert wird (in der Tabelle werden die Zellen, in denen die jeweils stärksten Handlungsbemühungen enthalten sind, **fett** gedruckt). Die geringsten Bemühungen finden sich 1993 in sieben Lebensbereichen bei einem zyklischen und in zwei Lebensbereichen bei einem okkasionalem Zeitbewußtsein. 1996 wurden die geringsten Bemühungen in fast allen Lebensbereichen bei den Vertretern eines zyklischen Zeitbewußtseins ermittelt (in der Tabelle *kursiv* gedruckt).

Ein Vergleich der Assoziationsmaße zeigt, daß diese bei allen betrachteten Indikatoren in der Untersuchung 1996 höhere Werte annehmen als 1993. Daraus kann geschlossen werden, daß es mit der modifizierten Fragestellung besser gelingt, den Zusammenhang zwischen den Formen des Zeitbewußtseins und der Handlungsbereitschaft darzustellen.

### **3.4 Arbeitsbedingungen und Form des Zeitbewußtseins**

Fischer beschreibt - seine Überlegungen zum Zusammenhang zwischen individuellem Zeitbewußtsein und Arbeitssphäre zusammenfassend - das Umfeld von Personen, die eine zyklische Zeitordnung präferieren: „Zyklische Zeitordnungen sind vermutlich vornehmlich in solchen Beziehungsbereichen zu finden, die durch Routine geprägt sind und deren Handlungsweisen im wesentlichen vorstrukturiert sind, ... Handlungsabläufe in untergeordneten beruflichen Positionen ohne Entscheidungsbefugnis, bei denen sich prinzipiell gleiche Tätigkeiten wiederholen“ (Fischer 1981: 113f.).

In der Untersuchung „Leben Ostdeutschland 1993“ waren Fragen enthalten, mit Hilfe derer die Arbeitstätigkeit der (berufstätigen) Befragten beschrieben wurde. Tabelle 5 zeigt daraus einige Ergebnisse.

Es wird deutlich, daß einerseits monotone und körperlich schwere Arbeit stärker von Personen verrichtet wird, die entsprechend der Voraussage ein zyklisches beziehungsweise okkasionales Zeitbewußtsein wählen. Demgegenüber werden andererseits mit eigenen Entscheidungsbefugnissen sowie mit hoher Verantwortung verbundene Tätigkeiten häufiger von Befragten angegeben, die ein lineares Zeitbewußtsein präferieren. Indikatoren, die einen Vergleich mit den Ergebnissen von 1993 ermöglichen, waren nicht Bestandteil des Frageprogramms der Untersuchung 1996.

**Tabelle 5: Bevorzugte Form des Zeitbewußtseins und Beschreibung der eigenen Arbeit<sup>10)</sup>**

Meine Arbeit ist ...	Gesamt	Form des Zeitbewußtseins				Cramer's V	p
		Linear offen	Linear geschl.	Zykl.	Okka- sional		
- monoton	6	6	4	9	11	.081	.231
- körperlich schwer	18	17	18	26	27	.065	.635
- schöpferisch	38	38	41	17	31	.092	.073
- abwechslungsreich	75	73	82	65	64	.105	.012
- verbunden mit hoher Ver- antwortung	66	65	73	48	46	.111	.004
- verbunden mit eigenen Entscheidungsbefugnissen	52	51	57	35	42	.114	.003
N	783	423	286	23	45		

Anteile der Antworten: Es trifft „voll zu“ bzw. „weitgehend zu“, Angaben in Prozent,  
Quelle: „Leben Ostdeutschland 1993“

### 3. 5 Diskussion und Zusammenfassung

Insgesamt zeigen die Ergebnisse beider Erhebungen ein relativ einheitliches Bild: So konnten zunächst die Vermutungen über bestehende Unterschiede in den Konsumgewohnheiten, je nach Bevorzugung einer bestimmten Form des Zeitbewußtseins, bestätigt werden (vgl. Abschnitt 3.1). Auch die vor allem beim Vorliegen eines linearen Zeitbewußtsein erwartete Bereitschaft zum Befriedigungsaufschub (vgl. beispielsweise Bergmann 1983: 466) und die damit korrespondierende stärkere Motivation zur eigenen Qualifikation ließ sich in den entsprechenden, mit Hilfe unserer Fragestellung gebildeten Gruppen, ermitteln (vgl. Abschnitt 3.2). Schließlich konnten die erwarteten Zusammenhänge zwischen den Handlungsabsichten und den einzelnen Formen des Zeitbewußtseins ebenfalls in den Daten nachgewiesen werden (vgl. Abschnitt 3.3). An dieser Stelle soll lediglich auf die Bedeutung der Form des Zeitbewußtseins im Zusammenhang mit der Erhaltung und dem Schutz der natürlichen Umwelt nochmals besonders verwiesen werden. Gerade der Schutz der natürlichen Umwelt erfordert langfristig ausgerichtete Handlungsstrategien. Personen, die eine lineare Form des

Zeitbewußtseins angegeben haben, verfügen damit eher über Denkmuster, die eine Lösung dieses Problems ermöglichen.

Die Daten der Untersuchungsreihe „Leben Ostdeutschland“ erlauben es jedoch nicht weiter zu betrachten, inwieweit es sich bei den ermittelten Relationen zwischen den einzelnen Formen des Zeitbewußtseins und den Validierungskriterien um einen kausalen Effekt handelt oder ob (nur) indirekte, über weitere Phänomene vermittelte, Zusammenhänge vorliegen. Beispielsweise wäre es denkbar, daß die einzelnen Formen des Zeitbewußtseins mit Einstellungsdispositionen wie Hedonismus, Fatalismus, Angst, Belohnungsaufschub, Selbstvertrauen usw. in einem Zusammenhang stehen. Von letzteren könnte (ebenfalls bzw. gleichzeitig) eine Wirkung auf die Beantwortung der betrachteten Fragen ausgehen.

Es bleibt jedoch festzuhalten:

- Es konnten keine Widersprüche zwischen den betrachteten Randverteilungen der neu entwickelten Fragestellung einerseits und den aufgrund der theoretischen Konzepte verschiedener Autoren zu erwartenden Randverteilungen andererseits gefunden werden.
- Inhaltlich konnten die größten Unterschiede zwischen den Vertretern eines zyklischen Zeitbewußtseins und den Befragten, die ein linear geschlossenes Zeitbewußtsein bevorzugen, festgestellt werden.
- Die in der Erhebung 1996 geänderten Formulierungen hatten keinen prinzipiellen Einfluß auf die bei der beschriebenen Analyse gefundenen Ergebnisse. *Alle* 13 ermittelten Assoziationmaße wiesen jedoch für die in der Untersuchung 1996 benutzte Frageversion einen stärkeren Zusammenhang aus als für die Version von 1993. Damit kann vermutet werden, daß sich die Modifikation der Frageformulierung positiv auf deren Validität ausgewirkt hat. In den weiteren Analysen soll deshalb nur auf die Daten aus der Untersuchung von 1996 zurückgegriffen werden.

Insgesamt lassen die Ergebnisse damit den Schluß zu, daß mit der benutzten Fragestellung das Indikaturn „Form des Zeitbewußtseins“ in der Allgemeinbevölkerung valide dargestellt werden kann.

#### **4. Ergebnisse aus dem Einsatz des Indikators im Rahmen der Analyse der sozialen Transformation in Ostdeutschland**

Die Erforschung der sozialen Transformation in Ostdeutschland ist auch zu einem Prüffeld für die Leistungsfähigkeit und das Erklärungsvermögen unterschiedlicher theoretischer Ansätze geworden. Zeitsoziologische Aspekte blieben in den Betrachtungen bisher

jedoch weitgehend ausgespart. An dieser Stelle soll nur auf einige dieser zeitsoziologisch interessanten Problembereiche verwiesen werden. Hierzu zählt beispielsweise der Zusammenhang zwischen der Bewältigung der gegenwärtigen Anforderungen im Rahmen des sozialen Transformationsprozesses, der Bereitschaft zur Vergangenheitsbewältigung, der Akzeptanz des politischen Systems in der Bundesrepublik usw. auf der einen Seite und den Auffassungen zum Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf der anderen Seite. Diesem Mangel kann nun - in späteren Arbeiten - mit Hilfe der Analyse der Daten, die der vorgestellte Indikator liefert, begegnet werden.

#### **4.1 Soziodemographische Struktur der Personen mit einer bestimmten Form des Zeitbewußtseins**

Die abschließenden Analysen einleitend wird die soziodemographische Struktur der ost-deutschen Befragtengruppen gezeigt, die sich jeweils für eine der vier Formen des Zeitbewußtseins entschieden haben (vgl. die Tabellen 6 bis 8). Nach Bergmann ist die Beschäftigung mit der Abhängigkeit der Zeitperspektive und des Zeithorizonts von den sozialen Gegebenheiten der klassische Schwerpunkt der Zeitsoziologie. „Die Annahme einer positiven Beziehung zwischen der Zukunftsperspektive und der Fähigkeit des Befriedigungsaufschubs, der wiederum als Voraussetzung für sozialen Erfolg und Aufstieg angesehen wurde, hat ... die Kette der empirischen Untersuchungen über den Einfluß von sozialer Herkunft, Geschlecht, Alter und Delinquenz auf die Zeitperspektive und damit indirekt auf den sozialen Erfolg von Personen bis heute nicht abreißen lassen“ (Bergmann 1983: 466; vgl. weiter LeShans 1952; Lamm/Schmidt/ Trommsdorff 1976). Auch bei der Analyse der mit Hilfe des neu entwickelten Indikators gewonnenen Daten ergeben sich einige interessante - mitunter deutliche - Unterschiede zwischen den Subpopulationen. Betrachtet wird vor allem der Zusammenhang zwischen Alter, Geschlecht und Bildungsgrad einerseits und der jeweiligen Form des Zeitbewußtseins andererseits. So wird ein *zyklisches* Zeitbewußtsein vor allem von deutlich älteren und von weniger qualifizierten Befragten bevorzugt. 1996 sind in dieser Gruppe 71 Prozent ohne Qualifikation oder haben einen Facharbeiterabschluß. Deutlich niedriger als in den anderen Gruppen ist auch der Anteil an Abiturienten und an Absolventen der 10. Klasse. Er beträgt nur 27 Prozent, in der Gesamtstichprobe jedoch 55 Prozent. Bei der Frage nach der subjektiven Schichteinstufung ordnen sich in der Untersuchung 1996 sogar 74 Prozent in die Unter- oder Arbeiterschicht ein. Dieses Resultat unterstützt auch weiter das Ergebnis der oben anhand der Untersuchung von 1993 vorgestellten Analyse (vgl. Abschnitt 3.4) zu den unterschiedlichen Arbeitsinhalten in den einzelnen Gruppen. Rentner und Personen im Vorruhestand sind in der Gruppe mit einem zyklischen Zeit-

bewußtsein aufgrund ihres höheren Alters stark überrepräsentiert. Schließlich liegt der Anteil an Frauen in dieser Gruppe um fünf Prozentpunkte höher als in der Gesamtstichprobe.

**Tabelle 6: Geschlecht, Alter und Schulabschluß von Personen, die sich für eine bestimmte Form des Zeitbewußtseins entschieden haben**

	Gesamt	Form des Zeitbewußtseins			
		Linear offen	Linear geschl.	Zyklisch	Okkasional
<i>Geschlecht</i>					
männlich	44	45	51	39	49
weiblich	56	55	49	61	51
Cramer's V	.083				
p	.016				
<i>Alter</i>					
18 - 24 Jahre	6	9	7	0	10
25 - 34 Jahre	17	21	26	5	18
35 - 44 Jahre	19	27	19	9	20
45 - 59 Jahre	24	26	25	22	24
60 + Jahre	34	17	23	64	28
Durchschnitt (in Jahren)	50	44	46	63	47
Cramers' V	.279				
p	.000				
<i>Schulabschluß</i>					
unter 10. Klasse	46	31	28	74	47
10. Klasse	44	56	52	22	48
Abitur	11	13	19	5	6
Cramer's V	.236				
p	.000				
N	1493	684	233	487	89
Angaben - wenn nicht anders vermerkt - in Prozent, Quelle: „Leben Ostdeutschland 1996“					

**Tabelle 7: Qualifikation und ausgewählte Tätigkeiten von Personen, die sich für eine bestimmte Form des Zeitbewußtseins entschieden haben**

	Gesamt	Form des Zeitbewußtseins			
		Linear offen	Linear gesch.	Zyklisch	Okkas.
<i>Qualifikation</i>					
ohne	10	6	5	16	18
Facharbeiter	51	46	44	55	54
Fach(hoch)schule	28	33	29	20	21
Hochschule	6	6	13	3	2
Cramer's V	.156				
p	.000				
<i>Tätigkeit</i>					
Schüler	2	3	4	-	2
Rentner/Vorruhestand	35	18	22	66	33
Arbeitslos	14	16	7	14	16
freiberuflich/selbständig	5	7	9	1	5
Beamte/Angestellte	22	29	37	7	17
Arbeiter	15	19	13	9	21
Cramer's V	.291				
p	.000				
N	1493	684	233	487	89
Angaben in Prozent, Quelle: „Leben Ostdeutschland 1996“					

Die Geschlechterproportion der Anhänger eines *okkasionalen* Zeitbewußtseins unterscheidet sich stark von der vorher betrachteten: Hier liegt der Frauenanteil um fünf Prozentpunkte *unter* dem in der Gesamtstichprobe. Das Durchschnittsalter der Vertreter eines okkasionalen Zeitbewußtseins ist geringer als das der Vertreter eines zyklischen Zeitbewußtseins, es ist jedoch höher als bei Bevorzugung eines linearen

Zeitbewußtseins. Auch von ihrem Bildungs- und Qualifikationsniveau sowie von der subjektiven Schichteinstufung her ordnet sich die Gruppe der Vertreter eines okkasionalen Zeitbewußtseins zwischen der mit einem zyklischen (niedriges Niveau) einerseits und der mit einem linearen (hohes Niveau) andererseits ein.

**Tabelle 8: Bevorzugte Form des Zeitbewußtseins und subjektive Schichteinstufung**

Form des Zeitbewußtseins	Schichteinstufung					N
	Untersch.	Arbeiter-schicht	Mittelsch.	Obere Mittelsch.	Obersch.	
Linear offen	3	52	42	3	-	684
Okkasional	2	67	29	1	-	89
Zyklisch	10	64	26	0	-	487
Linear geschl.	2	40	54	4	1	233
Gesamt	5	55	38	2	0	1523
	Cramer's V p					
	.140	.000				
Angaben in Prozent, Quelle: „Leben Ostdeutschland 1996“						

Durch eine hohe Qualifikation und ein niedrigeres Alter zeichnen sich die Vertreter eines *linear geschlossenen* Zeitbewußtseins aus. Das Durchschnittsalter dieser Gruppe liegt vier Jahre unter dem in der Gesamtstichprobe, zugleich ist hier der Anteil an Abiturienten der höchste von allen vier Gruppen. Der Anteil der Frauen ist um sieben Prozentpunkte niedriger als in der Gesamtstichprobe. Dabei liegt zugleich der geringste Anteil weiblicher Personen von allen vier Gruppen vor. Schließlich finden sich in dieser Gruppe die höchsten Anteile an Personen, die sich in die Mittelschicht beziehungsweise in die obere Mittelschicht einordnen. Er beträgt 58 Prozent.

Aber auch die Befragten, die ein *linear offenes* Zeitbewußtsein präferieren, weisen im Vergleich zu den beiden zuerst diskutierten Gruppen eine relativ hohe Qualifikation auf. Sie ist jedoch etwas niedriger als bei einem linear geschlossenen Zeitbewußtsein. Weiter handelt es sich hier um die jüngste von den diskutierten Gruppen. Ein Unterschied in der Geschlechtsstruktur gegenüber der in der Gesamtstichprobe besteht nicht.

Zusammenfassend stellen sich somit zunächst die folgenden Tendenzen heraus:

- Zyklisches Zeitbewußtsein: Älteste Gruppe, niedrigstes Bildungs- und Qualifikationsniveau, deutlich höherer Anteil an Frauen, stärkste Selbsteinstufung in untere Schichten
- Okkasionales Zeitbewußtsein: Älter als der Durchschnitt, niedrigeres Bildungs- und Qualifikationsniveau als der Durchschnitt, geringer Frauenanteil
- Linear offenes Zeitbewußtsein: Jüngste Gruppe, höheres Bildungs- und Qualifikationsniveau als in der Gesamtstichprobe, keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gegenüber der Gesamtheit der Befragten
- Linear geschlossenes Zeitbewußtsein: Jünger als der Durchschnitt, höchstes Bildungs- und Qualifikationsniveau, geringster Anteil an Frauen von allen Gruppen, stärkste Selbsteinstufung in höhere Schichten.

Aufschlußreich ist es schließlich, auch die Verbreitung der einzelnen Formen des Zeitbewußtseins in den jeweiligen Altersgruppen zu betrachten (vgl. Tabelle 9). Hier wird zunächst deutlich, daß ein stetiger Zusammenhang zwischen dem Alter und der bevorzugten Form des Zeitbewußtseins besteht. Mit steigendem Alter wird seltener sowohl ein linear offenes als auch ein okkasionales Zeitbewußtsein gewählt. Zugleich nehmen jedoch die Entscheidungen für die zyklische Form des Zeitbewußtseins mit höherem Alter zu.

**Tabelle 9: Häufigkeiten der Formen des Zeitbewußtseins in verschiedenen Altersgruppen**

Alter	Form des Zeitbewußtseins				N
	Linear offen	Linear geschlossen	Zyklisch	Okkasional	
18-24 Jahre	70	19	1	10	90
25-34 Jahre	59	24	10	7	246
35-44 Jahre	64	15	15	6	289
45-49 Jahre	49	15	30	6	365
60 + Jahre	22	11	62	5	501
Cramer's V p					

	.278	.000
Angaben in Prozent, Quelle: Leben Ostdeutschland 1996		

#### 4.2 Gemeinsames Modell soziodemographischer Merkmale

Da die im vorigen Abschnitt dargestellten zweidimensionalen Aufgliederungen keine Auskunft über deren gemeinsamen Einfluß geben, sollen mit Hilfe der Interpretation der Ergebnisse logit-loglinearer Modelle die angedeuteten Zusammenhänge weiter analysiert werden. Dazu werden die folgenden Variablen in ein gemeinsames Modell aufgenommen, wobei die Form des Zeitbewußtseins als die abhängige Variable betrachtet wird. Zugleich sind einige Beschränkungen (Zusammenfassungen von Kategorien) vorgenommen worden, die aus der folgenden Zusammenstellung zu entnehmen sind:

- A: Alter (bis 49 Jahre versus 50 Jahre und älter)
- B: Subjektive Schichteinstufung (Arbeiterschicht beziehungsweise Unterschicht versus Mittelschicht)
- C: Bildungsgrad (kein Abschluß der 10. Klasse versus Abschluß der 10. Klasse).
- D: Geschlecht (männlich versus weiblich)
- E: Form des Zeitbewußtseins (linear offen versus zyklisch).

Zunächst wurde<sup>11)</sup> ein gesättigtes Modell berechnet, bei dem alle möglichen Kategorienkombinationen betrachtet wurden (vgl. auch Bühl/Zöfel 1995: 403 und Küchler 1979), danach sind verschiedene Modellvarianten berechnet worden<sup>12)</sup>. Die Ergebnisse werden in Tabelle 10 gezeigt.

Die in dieser Tabelle enthaltenen positiven Effekte bedeuten, daß sich die jeweils erste Kategorie zugunsten der Entscheidung für ein linear offenes Zeitbewußtsein auswirkt. Wenn ein Befragter beispielsweise männlich ist, so hat dies einen Effekt von .50 zugunsten der Wahl eines linear offenen Zeitbewußtseins. Wenn er nicht über einen Abschluß der 10. Klasse verfügt, ist in dem zuerst berechneten saturierten Modell der Effekt -.62 zuungunsten der Entscheidung für die linear offene Form des Zeitbewußtseins. Dies bedeutet - in dem hier betrachteten Fall einer alternativen Entscheidung - einen positiven Effekt von .62 für ein zyklisches Zeitbewußtsein. Den stärksten positiven Effekt (2.85) übt das Alter auf die Wahl eines linear offenen Zeitbewußtseins aus.

Interessant erscheint auch die Modellvariante I, bei der der Einfluß des Geschlechts gleich Null gesetzt wurde. Dies kann erfolgen, ohne daß der Erklärungswert des Modells verloren geht. Wie in den Modellvarianten II, III und IV gezeigt, können die anderen Variablen dagegen nicht aus dem Modell entfernt werden, ohne daß dieses damit seinen

Erklärungswert verliert. Selbst wenn man auch alle (weiteren) Interaktionseffekte auf Null setzt - vgl. Modellvariante VI - erreicht der  $\chi^2$ -Wert immer noch die für eine gelungene Modellanpassung geforderte Größe (vgl. Bühl/Zöfel 1995: 391).

**Tabelle 10: Alter, subjektive Schichteinstufung, Bildungsabschluß und Geschlecht als Determinanten des Zeitbewußtseins**

<i>Merkmalsausprägungen</i>							
A: Alter: bis 49 Jahre versus 50 Jahre und älter							
B: Subjektive Schichteinstufung: Unterschicht beziehungsweise Arbeiterschicht versus Mittelschicht							
C: Bildungsabschluß: kein Abschluß der 10. Klasse versus Abschluß der 10. Klasse							
D: Geschlecht: männlich versus weiblich							
E: Bevorzugte Form des Zeitbewußtseins: linear offen versus zyklisch							
Beta-Effekt zur Voraussage von E mit A, B, C und D							
	saturiertes		Modellvarianten				
	Modell	I	II	III	IV	V	VI
Mittelwert E	.11	.34				.40	.65
A	2.86	2.85	-			2.45	1.42
B	.30	.03			-	-.09	-.37
C	-.62	-.92		-		-1.02	-1.09
D	.50	-				-	-
A*B	-1.74	-1.75	-		-	-1.23	-
A*C	-2.05	-1.58	-	-		-.29	-
A*D	.33	-	-			-	-
B*C	-.53	-.17		-	-	-	-
B*D	-.60	-			-	-	-
C*D	-.68	-		-		-	-
A*B*C	1.81	1.58	-	-	-	-	-
A*B*D	-.33	-	-		-	-	-
A*C*D	.95	-	-	-		-	-
B*C*D	.84	-		-	-	-	-
A*B*C*D	-.45	-	-	-	-	-	-
$\chi^2$	0	3.66	79.89	55.92	16.12	7.07	15.48
FG	0	8	8	8	8	10	12
p	1	.8863	15, E-14	3, E-09	.0407	.7190	.2164

Die Minuszeichen (-) in den jeweiligen Spalten geben an, welche Effekte in den Modellvarianten a priori gleich Null gesetzt werden. Wenn das Modell die Ausgangsdaten nicht adäquat reproduzieren kann (zu hohes  $\chi^2$ ), wurde auf die Wiedergabe der restlichen  $\beta$ -Effekte verzichtet.

In der Modellvariante V wird der Interaktionseffekt von Alter und subjektiver Schicht-einstufung (A\*B) mit -1.23 angegeben. Zu diesem Wert muß -.09 (B) addiert werden, um den Einfluß des Alters bei Personen, die sich in die Unter- beziehungsweise Arbeiterschicht einordnen, auf deren Entscheidung für die linear offene Form des Zeitbewußtseins zu ermitteln. Damit wird der negative Effekt weiter verstärkt (-1.31). Ähnlich muß man vorgehen, um den Einfluß des Alters bei Personen ohne Abschluß der 10. Klasse zu ermitteln. Hier beträgt der Interaktionseffekt (A\*C) -.29 und der Wert für C wird mit -1.02 ausgewiesen, so daß sich in diesem Fall durch Addition ebenfalls ein Effekt von -1.31 ergibt.

Inhaltlich bedeutet dies, daß sich Personen, die sich der Unter- beziehungsweise der Arbeiterschicht zuordnen und auch Personen, die nicht über einen Abschluß der 10. Klasse verfügen, mit höherem Alter *weniger* stark für ein zyklisches Zeitbewußtsein entscheiden. Damit wird bei diesen Personengruppen der entgegengesetzte Effekt des Alters auf die Wahl des Zeitbewußtseins (höheres Alter steht mit einem zyklischen Zeitbewußtsein im Zusammenhang) umgekehrt.

Insgesamt lassen sich damit differenziertere Aussagen über den gemeinsamen Einfluß von Alter, subjektiver Schichteinordnung, Bildungsabschluß und Geschlecht auf das Auftreten eines zyklischen oder eines linear offenen Zeitbewußtseins treffen. Während sich der Einfluß des Geschlechts als eine zu vernachlässigende Größe herausgestellt hat, geht in der genannten Weise am stärksten vom Alter und am zweitstärksten vom Bildungsniveau ein Effekt auf die Wahl eines zyklischen oder eines linear offenen Zeitbewußtseins aus.

Abschließend soll kurz dargestellt werden, inwieweit sich in der Erhebung „Leben Ostdeutschland 1996“ allgemeine Tendenzen, wie sie in den Strukturen der vier Subpopulationen aufgrund vorliegender Erfahrungen zu erwarten waren, herausgestellt haben. Daran anknüpfend soll die Frage nach spezifischen Aspekten gestellt werden, die sich in diesem Zusammenhang aus den Besonderheiten eines turbulenten sozialen Transformationsprozesses (vgl. Häder/Häder 1995) in Ostdeutschland ableiten lassen. Für die Betrachtung wird - wiederum nur exemplarisch - der Zusammenhang zwischen der gewählten Form des Zeitbewußtseins und den beiden Variablen mit dem stärksten Effekt, Alter und Bildungsabschluß, gewählt.

- Bildungsgrad \* Form des Zeitbewußtseins

Über den Zusammenhang, der zwischen Bildung und Form des Zeitdenkens zu erwarten ist, scheint Einigkeit zu bestehen: „Als These kann formuliert werden, daß in der sozialen Mittelschicht lineare Zeitordnungen und ein lineares Zeitbewußtsein häufiger

sind als in der sozialen Unterschicht. In der Unterschicht dominieren eher zyklische Zeitordnungen und ein zyklisches Zeitbewußtsein“ (Schöps 1980: 126). Auch Bergmann argumentiert in diese Richtung. Als Ursache vermutet er ein spezifisches, normatives Verhaltensmuster in der Mittelschicht, welches für den Aufstieg beziehungsweise für den Verbleib in dieser Schicht verantwortlich ist: „Dieses Verhaltensmuster gilt in der Mittelschicht und ist funktional für den Aufstieg oder den Verbleib in dieser Schicht, da er durch den Aufschub von ökonomischer Unabhängigkeit, Konsum, sofortiger Aggressionsabfuhr, sexueller Befriedigung und durch eine weitausgreifende Zukunftsperspektive die Ausbildung einer Leistungsorientierung, das Aufsichnehmen längerer Ausbildungszeiten etc. ermöglicht“ (Bergmann 1983: 466).

Auch für Ostdeutschland hat sich diese Erwartung zunächst bestätigt (vgl. die Tabellen 8 und 10). Zwei weitere spezifische Präzisierungen werden anhand der 1996 erhobenen Daten jedoch möglich. Erstens: Bei einem linear geschlossenen Zeitbewußtsein ist der (negative) Zusammenhang mit einem niedrigeren Bildungsniveau noch stärker als bei einem linear offenen Zeitbewußtsein. Offenbar ermöglicht es eine höhere Bildung - zumindest unter den gegenwärtigen Bedingungen der sozialen Transformation in Ostdeutschland - konkrete Zielorientierung für das eigene Handeln zu finden. Zweitens: Es besteht bei Vorliegen eines okkasionalen Zeitbewußtseins ein positiver Zusammenhang zu einem niedrigen Bildungsniveau, dieser ist jedoch schwächer als bei einem zyklischen Zeitbewußtsein.

- Alter \* Form des Zeitbewußtseins

Hier kann davon ausgegangen werden, daß die „individuelle Zeitorientierung ... Ergebnis eines phasenhaft verlaufenden Sozialisationsprozesses (ist). ... Die Tatsache, daß Menschen im Verlaufe des Sozialisationsprozesses unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen hinsichtlich der zeitlichen Dauer von Ereignissen und Vorgängen entwickeln, hat große Bedeutung für die Handlungsorientierung“ (Fürstenberg 1986: 28).

Die Abhängigkeit der Zeitbewußtseins- und Zeitordnungsformen „von einer Reihe von Sozialdaten ..., etwa Alter, Schicht, Geschlecht, Wohnort etc.“ ist in der Literatur offenbar ebenfalls unbestritten, sie wird neben den bereits zitierten Autoren beispielsweise von Schöps (1980: 124) und Kohli (1977) ausführlich dargestellt. Die Zeitorientierung ändert sich im Verlauf des Lebens. Während die Jugend eine linear unbegrenzte Zeitvorstellung vertritt, sind die mittleren Jahre durch ein Umschlagen der Zeitorientierung gekennzeichnet. „Retrospektive Elemente mischen sich in die vormals

eher prospektive Sicht des Lebens“ (Schöps 1980: 125). Im Alter wird dann schließlich die Begrenztheit des linearen Lebensverlaufs wahrgenommen.

Die in der Untersuchung „Leben Ostdeutschland 1996“ gefundenen Ergebnisse entsprechen damit zunächst ebenfalls den erwarteten: Die Gruppe, in der ein linear offenes Zeitbewußtsein angegeben wird, ist zugleich die jüngste und die mit einem zyklischen Bewußtsein die älteste. Die verbleibende Lebenszeit wird für Menschen in dieser Altersgruppe erstens überschaubarer und zugleich verringern sich zweitens die individuellen Möglichkeiten, um in dieser Zeit noch grundlegende Veränderungen in der individuellen Lebensgestaltung vorzunehmen.

Es soll an dieser Stelle jedoch noch eine weitere Erklärung für diese Altersdifferenz hinzugefügt werden, die aus den spezifischen Bedingungen in Ostdeutschland resultiert: Es konnte gezeigt werden, daß in der DDR auf makro-sozialer Ebene ein zyklisches Zeitbewußtsein vorherrschte: Dieses wurde von den Menschen (unterschiedlich stark) individuell angenommen (vgl. Häder/Mohler 1995). Bei dem in der Befragung besonders bei älteren Personen angetroffenen hohen Anteil eines solchen zyklischen Zeitbewußtseins handelt es sich danach um einen gerade von Personen in dieser Altersgruppe aus der DDR transferierten „Restbestand“. Forschungen zum Lebenslauf haben ergeben, „daß die Persönlichkeitsorganisation (im intraindividuellen Vergleich) nach dem mittleren Erwachsenenalter<sup>13</sup>) konstant bleibt; abgesehen von wesentlichen biologischen oder sozialen Erschütterungen wird der Verlauf des Alternsprozesses ... voraussagbar“ (Neugarten 1973: 329; vgl. auch Kohli 1977: 627). Personen in der hier diskutierten Altersgruppe haben demnach ihre Einstellungen vor allem in früheren Lebensphasen ausgebildet. Während der Zeit, in der das Zeitbewußtsein geformt wurde, lebten diese Menschen unter den spezifischen Bedingungen der DDR. Sie sind nun nicht mehr - beziehungsweise in bedeutend geringerem Maße als jüngere Personen - dazu in der Lage, eine Umorganisation ihres Zeitdenkens vorzunehmen. Dies gilt vor allem dann, wenn es sich um Personen mit niedrigem Bildungsniveau handelt. Jüngeren gelingt dagegen eher eine Adaption ihres in der DDR eventuell erworbenen zyklischen Zeitbewußtseins in eine moderne lineare Form.

## 5. Ausblick

Zusammenfassend ist festzustellen: Die in der Untersuchung „Leben Ostdeutschland 1996“ benutzte, relativ einfache Fragestellung zur Zuordnung von Zielpersonen aus der Allgemeinbevölkerung zu einer der vier genannten Formen des Zeitbewußtseins liefert empirische Ergebnisse, die formal die bisherigen Erkenntnisse über die Zusammenhänge

zwischen dem Zeitdenken der Menschen und deren sozialstrukturellen Merkmalen unterstützen. Zugleich ermöglichen die in dieser Untersuchung gefundenen Ergebnisse einen aktuellen Einblick in die Ausprägung der genannten Einstellungsdimension der Menschen in den neuen Bundesländern.

Der vorgestellte Indikator ermöglicht schließlich weitere Analysen zum Zeitbewußtsein als Determinante für die Bewältigung der sozialen Transformation in Ostdeutschland. Fragen nach dem Zusammenhang etwa von Parteienpräferenz, allgemeiner Lebenszufriedenheit, subjektiver Schicht- und Rechts-Links-Selbsteinstufung oder nach den antizipierten Hoffnungen und Befürchtungen einerseits und den jeweils bevorzugten Formen des Zeitbewußtseins andererseits dürften beantwortbar werden.

## **Anmerkungen**

\*) Mein herzlicher Dank gilt Ingwer Borg für seine Hinweise zu diesem Manuskript.

1) LeShans (1952) und daran anknüpfend Schneider/Lysgaard (1953) gingen als erste dem Einfluß der sozialen Herkunft, des Geschlechts und des Alters auf die Zeitperspektive und auf den sozialen Erfolg von acht- bis zehnjährigen Kindern nach. Lamm/Schmidt/Trommsdorf (1976) konstatierten eine stärkere Gegenwartsorientierung bei Unterschichtkindern als bei Mittelschichtkindern. Diese Orientierungen sind wiederum mit spezifischen Verhaltensmustern verknüpft, die bei Mittelschichtkindern zu einem Aufschub der ökonomischen Unabhängigkeit und zum Inkaufnehmen längerer Ausbildungszeiten führen. Lewin (1953) stellte einen Zusammenhang zwischen Verhalten und Zukunftsperspektive bei Juden in der Zeit des Nationalsozialismus fest. Das spezifische Zeiterleben bestimmter Krankenpopulationen (rheumatoide Arthritiker beziehungsweise Tuberkulosepatienten) untersuchten Fischer (1986: 240ff.) und Roth (1963). Empirische Arbeiten zu den Zeitstrukturen solcher Berufe wie schichtarbeitende Eisenbahner (vgl. Moore 1963; Cottrell 1939), Nachrichtenredakteure (vgl. Schlesinger 1977), Weinbauern, Bankangestellte, Arbeiter und Gymnasialprofessoren (vgl. Grossin 1974) wurden vorgelegt. Zu Phänomenen wie Zeitknappheit (vgl. Schöps 1980; Bergmann 1981; Luhmann 1968; Balla 1978), Auszeit (vgl. Lyman/Scott 1970), Wartezeit (vgl. Schwartz 1974; Bergmann 1981; Weigert 1981) und Langeweile (vgl. Galinat/Borg 1987) liegen ebenfalls Abhandlungen vor. Tismer (1985) wertete in einer zusammenfassenden Darstellung schließlich 24 Untersuchungen aus, die sich der Beziehung zwischen der individuellen Zeitperspektive und der Schichtzugehörigkeit widmen.

- 2) Bei der 1990 begonnenen Reihe „Leben in Ostdeutschland“ handelt es sich um empirische Untersuchungen zur Erforschung des gegenwärtigen sozialen Wandels in Ostdeutschland. Sie wurde 1996 im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts weitergeführt. Diese Reihe ist als Folge von Wiederholungsuntersuchungen konzipiert worden, um mit einem konstanten Frageprogramm den Wandel von subjektiven Einstellungen der Bevölkerung in den neuen Bundesländern im Rahmen des Transformationsprozesses dokumentieren zu können. Ein jährlich variierendes Fragemodul ist darüber hinaus jeweils veränderten inhaltlichen Schwerpunkten gewidmet.
- 3) Fischer differenziert diese Form des Zeitbewußtseins weiter. Er unterscheidet zwischen offener und geschlossener Zeitordnung (Fischer 1981: 116).
- 4) Erste, mit dieser Fragestellung gewonnene inhaltliche Ergebnisse wurden vorgestellt von Häder/Mohler (1995).
- 5) In Auswertung eines weiteren Pre-Tests (vgl. Häder/Häder/Hollerbach 1996) wurde die Fragestellung für die Untersuchung 1996 teilweise leicht überarbeitet.
- 6) In der den Zielpersonen vorgelegten Liste werden die Vorgaben jeweils in der folgenden Reihenfolge genannt: 1. linear offenes, 2. okkasionales, 3. zyklisches und 4. linear geschlossenes Zeitbewußtsein.
- 7) Bei der Umformulierung der Frage für die Untersuchung 1996 wurde auf die Wendung „... ist es letztlich egal ...“ verzichtet. Eventuell konnte so verhindert werden, daß diese Aussage dominiert und demgegenüber die Begründung (warum dies letztlich egal ist) für die Zielperson nicht mehr so entscheidend ist.
- 8) Der vollständige Fragetext lautet in beiden Untersuchungen: „Wir möchten Ihnen nun einige Fragen zur Freizeit stellen. Wann haben Sie die folgenden Freizeittätigkeiten das letzte Mal ausgeübt? ... Bildung und Qualifizierung ... heute/gestern; in der letzten Woche; im letzten Monat; im letzten halben Jahr; im vergangenen Jahr oder länger zurückliegend; das mache ich nicht/ ich kann mich nicht erinnern.“
- 9) Der vollständige Fragetext lautet: „Nun kommen wir wieder zu den verschiedenen Seiten des Lebens. Da kann man sich ja bemühen, diese Seiten aktiv mitzubestimmen oder aber auch die Dinge einfach laufen zu lassen. Wie ist das bei Ihnen? Sagen Sie mir bitte, wie intensiv bemühen Sie sich, Ihre Lebenssituation auf folgenden Gebieten aktiv zu gestalten?“
- 10) Der vollständige Fragetext lautet: „Schätzen Sie bitte als nächstes ein, in welchem Maße die folgenden Merkmale auf Ihre Arbeit zutreffen.“ Die Frage wurde nur berufstätigen Personen gestellt.

- 11) Die Berechnungen wurden mit dem Programm SPSS für Windows Version 6.1.3 durchgeführt.
- 12) Die Darstellung in der Tabelle erfolgt analog zu dem von Pappi (1977:195ff.) gewählten Vorgehen.
- 13) Als mittleres Erwachsenenalter gilt die Zeit zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr.

## Literatur

- Balla, B., 1978: *Soziologie der Knappheit: Zum Verständnis individueller und gesellschaftlicher Mangelzustände*. Stuttgart: Enke.
- Bergmann, W., 1981: *Die Zeitstrukturen sozialer Systeme: eine systemtheoretische Analyse*. Berlin: Duncker Humboldt.
- Bergmann, W., 1983: Das Problem der Zeit in der Soziologie. Ein Literaturüberblick zum Stand der „zeitsoziologischen“ Theorie und Forschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 35: 462-504.
- Bertram, H., 1996: *Sozialer und demographischer Wandel in den neuen Bundesländern*. Opladen: Leske + Budrich.
- Bühl, A./Zöfel, P., 1995: *SPSS für Windows Version 6.1. Praxisorientierte Einführung in die moderne Datenanalyse*. Bonn Paris, Mass.: Addison-Wesley.
- Cottrell, W.R., 1939: Of Time and the Railroader. *American Sociological Review*, 4: 190-198.
- Durkheim, E., 1912: *Les formes élémentaires de la vie religieuse*. Paris: Presses Univers. de France. (5. éd. 1968).
- Fischer, A., 1981: Zeitbewußtsein. S. 346-377 in: Shell AG, *Jugendwerk, Jugend '81, Lebensläufe, Alltagskulturen, Zukunftsbilder*. Opladen: Leske + Budrich.
- Fischer, W., 1986: Prekäre Leiblichkeit und Alltagszeit. Kontingenz und Rekurrenz in der Zeiterfahrung chronisch Kranker. S. 237-258 in: I. Mörth/F. Fürstenberg (Hrsg.) *Zeit als Strukturelement von Lebenswelt und Gesellschaft*. Linz: Rudolf Trauner Verlag.
- Fürstenberg, F., 1986: Zeit als Strukturdimension soziologischer Analyse. S. 23-36 in: F. Fürstenberg/I. Mörth (Hrsg.), *Zeit als Strukturelement von Lebenswelt und Gesellschaft*. Linz: Rudolf Trauner Verlag.
- Friese, H., 1993: Die Konstruktion von Zeit. Zum prekären Verhältnis von akademischer Theorie und lokaler Praxis. *Zeitschrift für Soziologie* 22: 323 - 337.

- Galinat, W./Borg, I., 1987: On symbolic temporal information: Beliefs about the experience of duration. *Memory and Cognition*, 15: 308-317.
- Grossin, W., 1974: *Les temps de la vie quotidienne*. Paris: Mouton.
- Häder, M./Häder, S., 1995: *Turbulenzen im Transformationsprozeß. Die individuelle Bewältigung des sozialen Wandels in Ostdeutschland 1990 bis 1992*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Häder, M./Häder, S./Hollerbach, K., 1996: *Methodenbericht zur Untersuchung „Leben Ostdeutschland 1996“*. ZUMA-Arbeitsbericht 96/06.
- Häder, M./Mohler, P. Ph., 1995: *Zukunftsvorstellungen der Menschen als Erklärungsvariable für die Krise in der DDR und die gegenwärtige Situation in Ostdeutschland*. S. 19-27 in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B27/95 vom 30. Juni 1995*.
- Heinemann, K./Ludes, P., 1978: *Zeitbewußtsein und Kontrolle der Zeit*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 20*: 220-243.
- Kohli, M., 1977: *Lebenslauf und Lebensmitte*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 29*: 625-652.
- Küchler, M., 1979: *Multivariate Analyseverfahren*. Stuttgart: Teubner.
- Lamm, H./Schmidt, R.W./Trommsdorf, G., 1976: *Sex and Social Class as Determinants of Future Orientation (Time Perspective) in Adolescence*. *Journal of Personality and Social Psychology 34*: 317-326.
- LeShans, L.L., 1952: *Time Orientation and Social Class*. *Journal of Abnormal and Social Psychology 47*: 589-592.
- Lewin, K., 1953: *Zeitperspektive und Moral*. S.152-180 in: K. Lewin/G.W. Lewin (Hrsg.) *Die Lösung sozialer Konflikte. Ausgewählte Abhandlungen über Gruppendynamik*. Bad Nauheim: Christian-Verl.
- Luhmann, N., 1968: *Die Knappheit der Zeit und die Vordringlichkeit des Befristeten*. In: N. Luhmann (Hrsg.) *Politische Planung*, Opladen.
- Lyman, St.M./Scott, M.B., 1970: *A Sociology of the Absurd*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Moore, W.E., 1963: *Man, Time, and Society*. New York: Wiley.

Mörth, I., 1986: Umriss und Perspektiven der Zeitsoziologie. S. 1-22 in: I. Mörth/F. Fürstenberg (Hrsg.), *Zeit als Strukturelement von Lebenswelt und Gesellschaft*. Linz: Rudolf Trauner Verlag.

Neugarten B.L., 1973: *Personality Change in Late Life*, in: C. Eisdorfer/M.P. Lawton (Hrsg.), *The Psychology of Adult Development and Aging*. Washington (D.C.): Am. psycholog. ass.

Pappi, F.U., 1977: *Sozialstruktur, gesellschaftliche Wertorientierungen und Wahlabsicht. Ergebnisse eines Zeitvergleichs des deutschen Elektors 1953 und 1976*. Politische Vierteljahresschrift 18: 195-229.

Rammstedt, O., 1975: *Alltagbewußtsein von Zeit*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 27: 47-63.

Roth, J., 1963. *Timetables. Structuring the Passage of Time in Hospital Treatment and Other Carerres*. Indianapolis: Bobbs-Merrill.

Schlesinger, Ph., 1977: *Newsmen and Their Time-Machines*. British Journal of Sociology, 28: 328-350.

Schneider, L./Lysgaard, S., 1953: *The Deferred Gratification Pattern - A Preliminary Study*. American Sociological Review 18: 142-149.

Schöps, M., 1980: *Zeit und Gesellschaft*. Stuttgart: Enke.

Schwartz, B., 1974: *Waiting, Exchange and Power: The Distribution of Time in Social Systems*. American Journal of Sociology, 79: 841-870.

Tismer, K.G., 1985: *Zeitperspektiven und soziale Schichtzugehörigkeit*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 37: 677-697.

Weigert, A.J., 1981: *Sociology of Everyday Life*. New York: Longman.

Wendorff, R., 1988: *Konflikt und Koexistenz verschiedener Zeiten*. S. 628-640 in: R. Zoll (Hrsg.), *Zerstörung und Wiederaneignung von Zeit*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.